Zeitschrift: Fachblatt für Heimerziehung und Anstaltsleitung

Herausgeber: Schweizerischer Verein für Heimerziehung und Anstaltsleitung

Band: 6 (1935)

Heft: 7

Artikel: Versuch einer Uebersicht über die Hauptrichtungen der neueren Psychologie [Schluss]

Autor: Moor, Paul

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-805832

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 19.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Fachblatt
für Schweizerisches Anstaltswesen

Beilage: Schweizerischer Verband für Schwererziehbare

Herausgegeben vom Sverha: Schweiz. Verein für Heimerziehung und Anstaltsleitung
Redaktion: E. Goßauer, Waisenvater, Sonnenberg, Zürich 7
Stellenvermittler: E. Walder, Waisenvater, Küsnacht (Zürich)

Inseraten-Annahme: P. Niffenegger, Vorsteher, Sunneschyn, Steffisburg
Druck und Spedition: G. Aeschlimann, Buchdruckerei, Thun
Jahresabonnement: Fr. 4.—, Zahlungen: Sverha, Postscheck III 4749 (Bern)
Insertionspreis: Ganze Seite Fr. 25.—, Wiederholungen Rabatt

6. Jahrgang Nr. 7 | **Erscheint monatlich - Laufende Nr. 41** | **Juli 1935.**

Inhalt: Hauptrichtungen in der neuern Psychologie. — „Vater und Mutter." — Arbeitsheim Bächtelen. — Erziehungsanstalt Marbach. — Tessin. — Freizeit und Bildung. — Verband für Schwererziehbare.

Neue Mitglieder: Herr Walter Dahinden, Lehrer, Sonnenberg-Kriens, Frl. Elisabetha Graf, Erholungshaus Fluntern-Zürich, Herr Horrisberger, Vorsteher, Turbenthal (Zürich). Herzlich willkommen!

Versuch einer Uebersicht über die

Hauptrichtungen der neueren Psychologie.

(Schluß.)

Dr. Paul Moor

Paul Häberlin.

Das Tun eines Täters, das menschliche Handeln, die Handlung, das sind verschiedene Ausdrücke für das, was in der verstehenden Psychologie von Häberlin den Grundbegriff ausmacht, auf den alles andere aufbaut. Auch bei Häberlin ist dieser Grundbegriff gebildet auf Grund einer großen Erfahrung; es wird aber in der Darstellung seiner Psychologie dieser Begriff nicht erst abgeleitet, der Weg nicht gezeigt, auf dem er gewonnen wurde, sondern es wird einfach von ihm ausgegangen und die seelischen Einzelerscheinungen aus ihm entwickelt. Empfiehlt sich dieser Weg aus didaktischen Gründen, so hat er doch den Uebelstand, daß diese durchaus empirische Psychologie leicht als das bloße Produkt einer Deduktion aus philosophischen Voraussetzungen erscheint für den, der um die Entstehung jenes Grundbegriffes nicht weiß. — Wenn wir im folgenden einige Hauptbegriffe kurz erläutern, geschieht es mehr, um die Eigenart verstehender Betrachtung zu illustrieren, als eine erschöpfende Uebersicht über die Psychologie Häberlins zu geben.

Zunächst wird die Handlung nach ihrer formalen Struktur betrachtet und eine Abfolge von Phasen in jeder Handlung festgestellt. Jede Handlung beginnt damit, daß ich in irgendeinem Tun oder Lassen, in dem ich

mich ja immer schon befinde, gestört werde. Das Erlebnis dieser Störung wird „Empfindung" genannt und bildet die erste Phase jeder Handlung. Ueber das bloße Erleiden dieser Störung schreite ich dadurch hinaus, daß ich innerlich dazu Stellung nehme, es entweder bejahe (das kommt mir gerade recht; schön, daß wieder einmal etwas Neues geschieht) oder aber verneine und ablehne (das kann ich jetzt nicht brauchen; weg damit). Diese zweite Phase wird „Gefühl" genannt. Sie drängt zu einer dritten, in der sich die durch die innere Stellungnahme entstandene Spannung löst und zugleich das durch die Störung verlorene Gleichgewicht auf eine neue Weise wieder hergestellt wird, indem eben ausgeführt wird, was die innere Stellungnahme meinte. Diese dritte Phase heißt die Ausführung, die „Tat" oder das „Tun". — Jede Handlung enthält diese drei Phasen der Empfindung, des Gefühls und des Tuns, d. h. eben, das Erlebnis einer Störung, das innere Stellungnehmen dazu und die Ausführung dieser Stellungnahme. Die Handlung kann aber auch noch eine Phase mehr enthalten; es kann sich zwischen Gefühl und Tun als eine weitere Phase das „Wissen" einschieben (als ein Wissen um den Gegenstand der Störung, um seinen Wert und seine Bedeutung für mich, und zugleich als ein Wissen um das Ziel meiner Stellungnahme und den Weg, auf dem dieses Ziel erreicht werden könnte). Dieses Wissen entsteht aus dem Gefühl, enthält nichts, als was das Gefühl auch enthalten hatte und ermöglicht eine zweckmäßigere Ausführung; es ist das Entstehen des Wissens gleichsam die Aufstellung eines gegliederten Planes vor der Ausführung und für die Ausführung.

In diesen Formen finden sich nun die verschiedensten Inhalte. Inhalt des seelischen Lebens, Inhalt der Handlung heißt das, worum es mir dabei zu tun ist, was mir dabei am Herzen liegt, das, bei dem ich mit ganzem Herzen dabei bin. Dabei sein heißt auf lateinisch interesse; Häberlin gebraucht darum das deutsche Wort Interesse als gleichbedeutend mit seelischem Inhalt überhaupt. — Dieses Interesse tritt in Aktion und wird sichtbar im Gefühl, in diesem innern Stellungnehmen zu einer erlittenen Störung. An der Art des Gefühls erkenne ich die Art des Interesses, das darin ausspricht. Zu tun ist es mir aber in dieser Stellungnahme des Gefühls um Beseitigung des Zwiespaltes zwischen mir und dem störenden andern; auf die Ueberwindung dieser Zweiheit, die als Störung erlebt wird, zielt jedes Interesse. Es hat dazu grundsätzlich zwei Möglichkeiten: entweder muß eines von uns beiden weichen, sei es nun ich oder das andere, wenn wieder eine Störungslosigkeit, ein Gleichgewicht entstehen soll; oder aber wir müssen uns beide einem dritten, über unsern Widerstreit Hinaustragenden unterordnen. In jedem Interesse sind beide Orientierungen vorhanden, manchmal mehr die eine, manchmal mehr die andere. Soweit ein Interesse darauf aus ist, das eine dem andern aufzuopfern, heißt es „subjektiv orientiert" oder auch „triebhaft", und wird ein „Trieb" genannt. Soweit ein Interesse darauf aus ist, die beiden Pole des Widerstreits zu versöhnen, eine Gemeinschaft zwischen ihnen zu stiften unter einem umfassenden Gesichtspunkt, heißt es „objektiv orientiert" oder „geistig". Wahre Einheit kann nur im Namen der geistigen Orientierung entstehen, während die triebhafte Orientierung ja gerade auf eine Ver-

absolutierung des Widerstreites, nämlich auf Verabsolutierung des einen Gegners ausgeht und dabei letzten Endes immer in der Schwebe bleiben muß, da sich der andere Gegner ja nie vernichten läßt. Nennen wir ein subjektives oder triebhaftes Interesse ein solches, bei dem die subjektive Orientierung über die geistige sehr stark überwiegt, und beachten wir, daß es einem solchen Interesse darum zu tun ist, entweder mich dem Störenden oder aber das Störende mir aufzuopfern, so haben wir darin schon die zwei Möglichkeiten. Ein triebhaftes Interesse hat immer diese beiden Tendenzen in sich, einerseits die Störung auszumerzen, damit ich bleiben kann, wie ich bin: „Selbstbeharrungstendenz" (Selbstbehauptung, Herrschsucht, Habsucht, Egoismus), andererseits mich selbst aufzugeben zugunsten dessen, was mich abgelenkt hat: „Selbstveränderungstendenz" (z. B. Neugier, Abenteuerlust, Sensationshunger, Erotik, Sexualität). Könnte sich einmal die Selbstbeharrungstendenz allein durchsetzen, so würde das vollständige Erstarrung, d. h. Tod bedeuten; umgekehrt würde ein uneingeschränktes ausschließliches zur Geltungkommen der Selbstveränderungstendenz gleichbedeutend sein mit absoluter Auflösung jeden Zusammenhanges, d. h. Chaos. Das wirkliche Leben besteht immer und überall in einer gegenseitigen Beschränkung dieser beiden Tendenzen; in der geistigen Orientierung kommt gleichsam eine Sehnsucht nach einer endgültigen Lösung des Widerstreites, nach einem endgültigen Gleichgewicht zum Ausdruck. Jede Stellungnahme und mit ihr jede Handlung, deren zentraler Teil sie ja ist, ist das momentane Schaffenwollen eines solchen Gleichgewichtes, das dabei zum Teil der subjektiven, zum Teil der objektiven Orientierung folgt.

Außer diesem Stellungnehmen gibt es aber das, was Häberlin als die „Einstellung" bezeichnet, das ist das Fassen von Grundsätzen, das Bilden von Idealen und Maßstäben für alle zukünftigen Handlungen. Mit dieser Einstellung begleiten wir beständig unser eigenes Stellungnehmen. Die Ideale und Grundsätze, die wir uns selber bilden für unser eigenes Leben, können auch wieder mehr geistig oder mehr triebhaft orientiert sein. Sie können vor allem auch unecht, nämlich unangemessen sein, uns gar nicht entsprechen, etwas von uns verlangen, was z. B. zu wenig ist, weil wir mehr leisten könnten, oder etwas, das zu hoch ist, weil es über unsere Fähigkeiten hinausgeht. Ein bemerkenswerter Umstand ist es vor allem, daß solche unangemessenen Ideale, wie sie meistens durch blindes Nachahmen eines imponierenden, suggestiven Vorbildes entstehen, trotzdem überall da ein Schuldgefühl, ein Gefühl des Schuldigseins vor sich selber zur Folge haben, wo wir ihnen nicht gerecht werden. Wir alle haben solche Schuldgefühle — die da gar keine objektive Berechtigung haben, wo die Ideale uns nicht angemessen sind —, man nennt sie auch Minderwertigkeitsgefühle; wir versuchen auf mannigfache Weise, sie loszuwerden. Die Erfahrung, daß wir immer hinter unsern eigenen Idealen zurückbleiben, läßt eine Einstellung zweiter Ordnung, eine Einstellung zu unserer eigenen Einstellung hervorgehen, die nichts anderes ist, als unsere momentane oder unter Umständen auch dauernde gelebte Weltanschauung. So heißt z. B. Glaube das Dennoch, das trotz allen Zurückbleibens hinter den Grundsätzen zuversichtlich den Kampf weiterführt, auch wenn das letzte Ziel der Vollkommenheit nie sollte erreicht werden können. Und unsererseits wird von

diesem Punkte aus der Blick offen auf die vielen Möglichkeiten der Lebenslüge und Lebensmaske und alle die Veranstaltungen, die nicht darauf ausgehen, weniger hinter dem Ideal zurückbleiben, sondern nur das quälende Schuldgefühl zu übertäuben, ohne dessen Ursachen zu beheben.

Man wirft der verstehenden Psychologie etwa mangelnde Exaktheit vor. Wenn das von einem naturwissenschaftlichen Standpunkt aus getan wird, so ist das verständlich; berechnet werden kann hier eben nichts. Wenn man aber im selben Atemzug über Kompliziertheit der Begriffsbildung klagt, so ist zu sagen, daß in dieser Kompliziertheit positiv die andersartige Exaktheit einer verstehenden Wissenschaft liegt.

IV. Geisteswissenschaftliche Psychologie.

Von ihr soll nur ganz kurz die Rede sein. In der Einleitung zu Eduard Sprangers „Psychologie des Jugendalters" sind ihre Grundsätze ausgeführt. Verstehen heißt hier etwas anderes als jenes sich Einfühlen in das, worum es einem andern Menschen zu tun ist in seiner konkreten Lage; Verstehen heißt hier die Fähigkeit, etwas einordnen zu können in einen logisch begreifbaren Sinnzusammenhang, etwas begreifen können als Glied eines Wertganzen. Man sieht daraus, daß es sich um eine Psychologie handelt, die wir etwa brauchen, wenn wir von Kulturwerken sprechen und diese „verstehen" wollen, wenn wir Literaturgeschichte, Kunstgeschichte, Religionsgeschichte treiben. Es ist vor allem ein theoretisches, ein wissenschaftliches Interesse, dem sie dienen soll und nicht ein praktisches. Eben darum darf wohl gesagt werden, daß sie für unsere pädagogische Kleinarbeit an schwererziehbaren Kindern weniger Bedeutung hat als irgendeine der zuvor genannten Richtungen. Nur wo von großen Zusammenhängen, kulturellen Zielen, Bildungsprogrammen die Rede ist, hat sie ihren Anwendungsbereich. So spricht Spranger in seinem Buche über „Lebensformen" und schildert darin die letzten Zielsetzungen, die ein Menschenleben bestimmen können und dabei in je eigenartiger Weise alle Seelenregungen sich unterordnen und abwandeln. Er unterscheidet dabei sechs solcher höchsten Werte: Den Wert des ökonomischen Menschen: die Wirtschaftlichkeit; den Wert des politischen Menschen: die Macht; den Wert des sozialen Menschen: die Gemeinschaft; den Wert des theoretischen Menschen: die Wahrheit; den Wert des ästhetischen Menschen: die Schönheit; und den Wert des religiösen Menschen: die Heiligkeit. — Freyer schreibt ein Buch über die „Theorie des objektiven Geistes", d. h. desjenigen Geistes, der in Kulturwerken verwirklicht worden ist. Kerschensteiner verfaßt eine „Theorie der Bildung". Es ist schon aus diesen Themen ersichtlich, wie weit der Gehalt dieser Psychologie abliegt von aller Anwendbarkeit für unsere praktischen Zwecke.